

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 4. August 1877.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Häslter & Comp.**  
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei  
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Stadt Freiburg.  
 Juli 1877.  
 1 Fr. 40 per Decal-  
 2 " 75 " "  
 2 " 30 " "  
 1 " 10 " "  
 1 " 10 " "  
 1 " 20 " "

**Öpfen**  
 in der Pinten-Wirth-  
 erg, wozu freundlichst  
 kolans, Wirth.

**Kaufen.**  
 fen in der Gemeinde  
 end 7 Sucharten Matt-  
 Sucharten Fluhwald-  
 gpedition dieses  
 (132)

**nden,**  
 ahren an unheilbaren  
 rathen wir noch, sich an:  
**Lehr, Chemiker,**  
 Thurgau (Schweiz),  
 klidig Kuriren können  
 schreiben auf frankirtes  
 andt werden. (133)

**le.**  
 li an, die ersten Tage  
 hlt in der Gagenöhle  
**Joh. Junt.**

**Kaufen,**  
 bänder bei Joseph  
 retsried, Gemeinde  
 (126)

**en-Bad,**  
**lern.**  
 alle Tage Baden  
 (128)  
 Mattheyer Wirth.

**Kaufen.**  
 wesen in der Gemeinde  
 altend ungefähr 44 Such-  
 d Ackerland mit vielen  
 schlanzt, schöne Waldung,  
 schlichem Wasser. Aus-  
 tion dieses Blattes. (108)

**erkaufen**  
 bel. Sich zu wenden  
 er in Kastels bei St.  
 (109)

**benkäfer mehr.**  
 zur gänzligen Vertilgung  
 der. Der Betrag wird  
 em das Mittel nicht  
 Fr. 1.70. Einzig hat zu  
 Buchdruckerei, Lengburg.

### Rundschau.

„Bauen kostet Geld“, das erfahren jene Kan-  
 tone, die für die Gotthardbahn eine Subvention  
 unterschrieben. Die Kosten des ganzen Unter-  
 nehmens waren zuerst auf 187 Millionen ver-  
 anschlagt, es stellte sich aber heraus, daß sich  
 die Ingenieure um etwa hundert Millionen  
 verrechnet hatten. Zu den versprochenen Subven-  
 tionen noch so viel Geld aufzubringen, konnte  
 man nicht hoffen. Man ließ deshalb alle Neben-  
 linien fallen, und will vorerst nur die Hauptlinie  
 bauen. Dazu fehlen noch 40 Millionen. Wie  
 diese beschaffen, das war die brennende Frage,  
 welche am 27. Juli, die in Bern versammelte  
 Gotthardkonferenz zu behandeln hatte. Deutsch-  
 land hat 10 Millionen und Italien ebenso viel  
 versprochen, 12 Millionen glaubte man entlehnen  
 zu können. Aber woher die fehlenden acht  
 Millionen nehmen, welche die Schweiz zusam-  
 men bringen soll! Naturgemäß kommen zuerst  
 an die Reihe jene Kantone, die schon eine Sub-  
 vention einbezahlt haben. Von diesen erklärten  
 in der Konferenz Bern, Luzern, Zug, Tessin  
 und Solothurn, daß sie keine weitere Subven-  
 tionen geben wollen, weil sie durch das Fall-  
 lassen verschiedener Zweiglinien geschädigt seien.  
 Basel, Zürich, Aargau, Thurgau, und Schaff-  
 hausen wollen noch einmal in den Geldsäckel  
 greifen, wenn es das Volk gestattet. So steht  
 die Gotthardfrage. Es ist zweifelhaft, ob die  
 zuletzt benannten Kantone die Summen von  
 acht Millionen werden beschaffen wollen; jeden-  
 falls wird's noch einige Konferenzen abgeben,  
 bis die Geldfrage definitiv geregelt ist und das  
 große Loch an der Schweizergrenze wird ein  
 wahres Angftloch.

Wie voraus zu sehen, sind die Genfer-Alt-  
 katholiken schon in die Kirche des hl. Joseph  
 aux Laux-Vives eingezogen und haben wie der  
 Spas in der Fabel eine Wohnung annerirt,  
 die sie nicht gebaut. Hr. Marin, der sie gebaut,  
 ruinierte beim Unternehmen seine Gesundheit,  
 seit sechs Jahren ruht er in der von ihm mit  
 so vielen Opfer erbauten Kirche, und auf seinem  
 Grabe stolziert die Staatsreligion einher. Ver-  
 geblich protestirten die Katholiken, vergeblich der  
 Alerus mit dem vertriebenen Bischof; die Ka-  
 tholiken besitzen in Genf keine Kirche mehr.  
 Selbst den rabiatesten Kirchenhasser muß der  
 Radikalismus in Genf befriedigen. Der Kom-  
 munismus geht unterdeß im Staatsrath einher,  
 später in der Blouse. —

Den Konservativen Frankreichs mangelt  
 etwas, das den Konservativen hier und da abgeht,  
 nämlich die Einigkeit. Es gibt da Bonapar-  
 tisten, Orleanisten, Legitimisten. Am meisten  
 geben den Konservativen die Bonapartisten zu  
 schaffen. Diese verlangen eigentlich nichts An-  
 deres, als daß Mac Mahon allenthalben die  
 bonapartistischen Kandidaturen begünstigen, da-  
 mit eine bonapartistische Mehrheit bei den Wäh-  
 len herauskomme. So könnte auf die einfachste  
 Weise von der Welt Napoleon I. Frankreichs  
 Thron besteigen. Aber der Präsident der Re-  
 publik will die Kasanien nicht für die Napo-  
 leoniden aus dem Feuer holen. Deshalb sind  
 ihm die Bonapartisten gram. Es ist überhaupt  
 eine Frage ob die konservative Coalition hält  
 bis zu den Wahlen. Wenn die Konservativen  
 siegen, so geschieht es Dank der Popularität  
 Mac Mahons.

### Eidgenossenschaft.

Gotthardkonferenz. Am Freitag,  
 den 27. Juli, ist in Bern die Gotthardkonferenz  
 im Ständerathssaale unter dem Vorsitze des  
 Hrn. Bundespräsidenten Dr. Beer zusamen-  
 getreten. Fünfzehn Kantone und Halbkantone  
 (die Subventionskantone Zürich, Bern, Luzern,  
 Uri, Schwyz, Unterwalden, Thurgau, Tessin,  
 beide Basel, Solothurn, Schaffhausen, Aargau  
 und Zug) waren vertreten, außerdem die Nord-  
 ostbahn und die Zentralbahn. Von Mitgliedern  
 des Bundesrathes waren noch anwesend die  
 Herren Welti und Schenk. Es handelte sich  
 um die Vertheilung der auf die Schweiz ent-  
 fallenden Nachsubvention von 8 Millionen Fr.  
 Aus den zwei Sitzungen, die selbstverständlich  
 nicht öffentlich waren, ist folgendes in's Publi-  
 kum gedrungen:

Die Abgeordneten der Kantone Zürich, Basel-  
 land, Baselstadt, Schaffhausen, Thurgau und  
 Aargau erklärten, sie seien zu weiteren Beiträgen  
 bis zu 2 bis 2½ Millionen bereit. Die übrigen  
 Abgeordneten der bisherigen Subventionskan-  
 tone erklärten theils keine Ausichten für weitere  
 Subventionen eröffnen zu können, wie z. B.  
 Solothurn, theils erklärten sie, jede weitere  
 Vertheilung ablehnen zu müssen, wie unter  
 anderen die Abgeordneten von Bern, Luzern  
 und Tessin. Die beiden Bahngesellschaften  
 N. O. B. und S. C. B. lehnten positiv jede weitere  
 Vertheilung ab.

Die Konferenz schloß ohne ein positives Re-

sultat. Beschlossen wurde einzig, der Bundes-  
 rath möge zur Verathung der weiteren Schritte  
 eine Fünferkommission ernennen.

— Pferdausfuhrverbot. Der Bun-  
 desrath hat mit Rücksicht auf die vermehrte  
 Pferdeausfuhr und mit Rücksicht darauf, daß  
 Oesterreich und Preußen den Ausgangszoll auf  
 Pferde ebenfalls erhöht haben, den Ausgangszoll  
 auf Pferde auf Fr. 800 gesetzt, was einem  
 Pferdeausfuhrverbot gleich kommt.

— Wie in der Schweiz die Repti-  
 lien herumkriechen. Bekanntlich heißt  
 man in Deutschland die von der Regierung  
 bezahlten Blätter, weil sie ein nichtswürdiges  
 Gezücht sind, „Reptilien“. Oester schon sah  
 ich in größern Gasthöfen die „Neue Frankfurter  
 Presse“ auflegen, ein bekanntes Reptil. Das  
 fiel mir auf und ich fragte legitime einen Hotel-  
 besitzer: „Wie kommen Sie auch zu diesem Blatt?  
 Nehmen Sie doch etwa die „Frankf. Zeitung“  
 Darauf erwiderte mir der Herr: „Ja nun,  
 sehen Sie, ich kriege diese „N. Fr. Presse“  
 eben gratis. Ich wurde sogar von der Expe-  
 dition höflich ersucht, dieß Blatt aufzulegen,  
 das man mir gratis und kostenfrei zusenden  
 werde“. So wird die Schweiz mit preussischen  
 Regierungsblättern überschwemmt, da eben die  
 Leute das Geld reuen würde für den Schund,  
 so läßt ihnen der Herr Bismarck diese Kost  
 gratis zufließen. (Schw. Ztg.)

Zürich. (Korrespondenz.) Laut „Neuer  
 Zürcher Ztg.“ hat die Lebensversicherungs-Ges-  
 ellschaft Germania in Stettin, deren Central-  
 bureau für die Schweiz sich in Zürich befindet,  
 im Jahre 1876 günstige Erfolge erzielt, und  
 da diese Gesellschaft auch im Leserkreis dieses  
 Blattes eine ziemliche Anzahl Versicherter hat,  
 lassen wir kurz einige Zahlen, obigem Journale  
 entnommen, folgen.

Ende 1876 belief sich der Versicherungsbestand  
 der Germania auf 269,941,188; die Prämien-  
 Einnahme erreichte im Jahr 1876: 8,671,252 Fr.,  
 stieg also gegenüber dem Vorjahre um 461,116 Fr.,  
 An Zinsen wurden vereinnahmt 1,634,785 Fr.,  
 also 197,357 Fr. mehr als im Vorjahre. Als  
 Reserven waren Ende 1876 zurückgestellt  
 33,387,884 Fr. Unter die mit Gewinn-Antheil  
 Versicherten werden als Dividende Fr. 595,977  
 vertheilt, was 24% ihrer Jahresprämie aus-  
 macht, und werden diese 1875 an der zu zahlenden  
 Prämie abgezogen. In doppelter Hypothek  
 hatte die Gesellschaft Ende 1876 Fr. 30,919,330.  
 angelegt.

— In der Stadt Zürich seien die Mietpreise gegenwärtig bedeutend im Sinken: viele Wohnungen ständen leer und solche, für welche man vor vier und fünf Monaten noch 14—1500 Fr. gefordert habe, bekomme man jetzt mit aller Leichtigkeit um 11—1200 Fr.

**Luzern.** Nigikulm. Den 27. Juli trafen einige aus der Tagesgeschichte bekannte Persönlichkeiten zufällig im „Hotel Schreiber“ auf Nigikulm zusammen. Die Generale von Zastrow und von Alvensleben, Graf Eulenburg und Graf zu Stolberg. Alle aus dem Lande der Pflaubauben.

**Schwyz.** Brunnen. In hier sind alle Gashöfe gefüllt und es hat das alte Sprichwort, daß die Saison erst nach der Brunnerkille beginne, wieder vollkommen bewährt. Leider ist der Wasserstand des See's noch immer sehr hoch.

**St. Gallen.** In mehreren Blättern lesen wir heute von einem großen Erbschlipfe, welcher das Dorf Flums bedrohe und die Regierung zu näherem Untersuch veranlaßt habe. Von bestunterrichteter Seite erfahren wir nun, daß der Schlipf unbedeutender Art sei und auch das Dorf keineswegs gefährde. Einige Entwässerungen werden voraussichtlich weiterer Ausdehnung desselben Einhalt thun. („St. Gall Ztg.“)

**Granbünden.** Donnerstag Abend um 11 Uhr wurde in Chur eine prachtvolle Naturerscheinung beobachtet, nämlich ein Mondregenbogen, der sich wie eine große Himmelsfontäne am Kalandagebirge aufspaltete. Die Höhe des Berges stand senkrecht über der Messurausmündung in den Rhein. Das seltene, durch die Nacht leuchtende Farbenpiel dauerte gegen fünf Minuten lang, bis nämlich der Mond sein fettes Delgesicht hinter Gewölk verbarg. Auch die Thurgauer wollen jüngst ein ähnliches Zeichen am Himmel gesehen haben.

**Waadt.** Letzten Sonntag Morgen hat sich bei Séprey (Ormond dessus) ein beklagenswerthes Unglück ereignet:

Ein Töchtern-Pensionat, welches sich in der Ortschaft Leyzin in Villeggiatur befand, wollte sich zu einer religiösen Versammlung begeben, welche alljährlich auf der Lecherette im Freien stattfindet. Die Zöglinge waren auf einen Kestwagen gestiegen, der unglücklicher Weise nicht

mit einer Hemmung versehen war. Bei einer Senkung der Straße konnte er auch wirklich von dem vorgespannten Pferde nicht angehalten werden. Das Thier nahm vielmehr Reißaus, und der Wagen fuhr gegen einen Steinhaufen, wo er umschlug. Zwei Töchter aus der deutschen Schweiz wurden dabei getödtet, mehrere verwundet, darunter eine lebensgefährlich.

**Neuenburg.** Der Staatsrath hat eine eingehende Untersuchung aller Rebgeleude des Kantons behufs allfälliger weiterer Konstatirung der Reblaus angeordnet. Die amerikanischen Reben, an welchen sich das Insekt in Colombier und Neuenburg fand, sind vor 6 Jahren durch einen Gärtner aus dem botanischen Garten zu Düsseldorf bezogen und im Kanton Neuenburg verkauft worden. Die Hauptfrage ist deshalb vorerst auf die Ausmittlung der Abnehmer und Untersuchung der amerikanischen Rebstöcke gerichtet.

**Genf.** Die „Egalité“, ein in Genf erscheinendes radikales Franzosenblatt, schreibt wörtlich:

„Ihr Konservative werdet eines schönen Morgens alle Galgen am Montsaucon wieder aufgerichtet sehen; auf dem Plage La Concorde wird es sein. An den ungeheuren Gerüsten, an die man ehemals die des Veiles und des Scharfrichters Unwürdigen hing, wird man Euch aufknüpfen. Da werdet ihr hängen mit verzerrtem Gesicht, heraushängender Zunge, blutunterlaufenen und hervorquellenden Augen. Und da werdet ihr sein Tag und Nacht, der Sonne und dem Regen preisgegeben, bis Euer schmutzige Kadaver in Fäulnis übergeht und Stückweise in den Staub und Roth herunterfallen wird. Wir werden auch Euer Kinder und Frauen holen und sie unter die Galgen führen. Und unter Eueren Leichnamen werden wir sie zu tanzen zwingen. Und im Takte werden sie tanzen, denn wir werden ihnen mit den Karpatischen auf ihren Schultern den Takt geben.“ So darf in Genf ein Communardenblatt schreiben, während der Genfer und Schweizerbürger Mermillod nicht zu seinen Glaubensgenossen sprechen und kein katholischer Geistlicher sich als Priester öffentlich zeigen darf! Und Leute, die solche Zustände schaffen und dulden, sitzen in der Schweizerischen Bundesversammlung!!

erreicht sie bei weitem nicht die riesenhafte Dimension, welche man ihr so häufig beizulegen beliebt; denn auch auf dem offenen Meere steigen die Wellen, selbst zur Zeit der heftigsten Stürme, selten höher hinan als 8 Meter, und nur in einem bekannten Falle der neueren Zeit beobachtete man die Höhe von fast 11 Meter. In solchen Dingen läßt sich das Auge leicht durch die Einbildung täuschen; denn findet das Schiff sich im Wellenthal und rollt eine Woge von 7—8 Meter Höhe schaumprühend heran, um es gleichsam unter der Wucht ihrer Fluth zu begraben, so ist dieser Anblick immerhin erschreckend genug, um dem drohenden Ungethüm noch größere Dimensionen zu verleihen. Eine ruhige Messung hat die obigen Zahlen gegeben und führt zu nüchternen Resultaten. Auch die Steilheit der Wellenberge hat sich als geringer herausgestellt und ist in den Abbildungen von Seestücken meist übertrieben; denn bei dem stärksten Wogen hat sich ihre Länge, d. h. die Distanz von Wellenberg zu Wellenberg, immer noch zwanzigmal größer ergeben als ihre Höhe. Freilich hat man dabei wohl zu beachten, daß bei lebhafterer Bewegung der Atmosphäre die Wellenberge sich ungleich kantiger, zackiger gestalten und an der dem Winde abgekehrten

### Ausland.

**Frankreich.** Stand der Reben. In seiner neuesten Nummer konstatiert der „Moniteur Vinicole“, daß die Reben in Frankreich überall gut stehen würden, wenn sie nicht von den drei großen Feinden, der Reblaus, dem Didium (eine Art Pilz, der die Traubenkrankheit verursacht) und dem Hagel, zu leiden hätten. Das Didium entwickelt sich bei dem nassen Wetter unter Anderm im Bordelais, wo es an einigen Stellen die Ernte auf die Hälfte zu reduzieren drohen soll. Die Schwefelung erzeigte sich nur erst wirksam bei trockenem Wetter. Der Hagel hat im Beaujolais sehr geschadet; aber in Carcassone, wo nach einem Bericht vom 23. Juli der Schaden in einer Anzahl von Rebgeleuden, die einzeln bezeichnet und geschätzt wurden, auf Fr. 5,367,500 berechnet wird, eine Summe, die freilich dem Blatte selbst auch zu hoch gegriffen vorkommt.

Reben dem Didium zeigen sich an einzelnen Orten auch noch andere Krankheiten, wie Brand, Röhre, Abfallen der Weinbeeren.

— Marichall Mac Mahon hat die uns leghin signalisirte Reise angetreten und ist am 28. Juli in Bourges eingetroffen und von der Bevölkerung unter lebhaften Zurufen empfangen worden. Auf die Begrüßungs-Ansprache des Maire erwiderte der Marschall:

„Nach Außen den Frieden zu erhalten, nach Innen auf dem Boden der Konstitution an der Spitze von Männern der Ordnung aller Parteien vorzugehen, dieselben nicht nur gegen die unterwühlenden Leidenschaften, sondern auch gegen die eigenen Versuchungen zu beschützen und zu verlangen, daß sie ihren Spaltungen Einhalt gebieten, um dem Radikalismus zu begegnen, der für uns Alle eine Gefahr bildet: das ist es, was ich mir als Ziel gesetzt; ich hatte niemals ein anderes.“

Man hat meine Absichten mißdeutet, meine Handlungen entstellt und davon gesprochen, daß die auswärtigen Beziehungen gefährdet, die Verfassung verletzt und die Gewissensfreiheit bedroht seien.

Man ging sogar so weit, von der Rückkehr der Mißbräuche des alten Regimes, und ich weiß nicht, welchen geheimen Einflusses zu sprechen, den man das Priesterregiment nannte.

Seite oben in steile, sich überstürzende Wände, die Wellenkämme, übergeben. Die an's Schiff schlagenden Wogen scheinen immer höher zu sein als die übrigen in offener See; und das ist richtig, denn nicht die ganze Welle geht unter dem Fahrzeuge durch, ein Theil prallt gegen dessen Wände an und staut sich in die Höhe, ähnlich wie an den Felsen der Küste.

Das Fortschreiten der Wogen erfolgt mit überraschender Schnelligkeit. Mochte unser riesiger Dampfer durch seine eigene Räderkraft oder durch die Kraft des Windes in den schwelenden Segeln noch so eilig von den Wellen einherstürmen, sie holten ihn nicht bloß ein, sondern brauchten selten mehr als 4—5 Sekunden, um unter ihm seiner ganzen Länge nach durchzurollen. Es läßt sich daraus ohne Mühe eine Wellengeschwindigkeit von etwa 30 Meter in der Sekunde ableiten, wie man es in den Büchern über Naturlehre angegeben findet. Diese Bewegung übertrifft aber bei Weitem die Schnelligkeit der Winde, die, wenn sie schon recht groß ist, bloß 10—12 Meter beträgt; nur die furchtbarsten Orkane steigern sie bis 30 oder höchstens 40 Meter. Wir müssen also den sonderbaren Schluß machen, daß die Wogen des Meeres viel schneller voraneilen als

Das sind Ver  
gesunde Sinn  
wie im Auslan  
hat; sie entmu  
und werden mi  
gabe unter Mi  
den, die meiner  
sich haben we  
Ich gebe mich  
Nation meinem  
Wahl neuer Ab  
digen wird, des  
teressen schädigen  
Ihrer Größe be  
Auf die Ansp  
sidenten erwieder  
reich habe Allee  
lokalisirt werde  
der französischer  
Mac Mahon  
und Kraft und  
mann ist, der mi  
reichs überschau  
einer bessern Z  
**Deutschlan**  
land) kam ein  
Sohn einer ar  
Leben. Derselbe  
und hatte sich da  
plötzlich wird  
armen Knaben  
sich fortzuschleppen  
endlich erschak  
zerstimmertem  
**Oesterreich**  
ist auf dem Pu  
herauszutre  
Schwert zu zieh  
vom 30. Juli  
hochoffiziösen  
„Finanzminister  
garische Finanz  
berufen und ne  
Hoffmann und  
Theil, welcher  
blick gekommen  
herauszutreten  
weise Mobilisir  
Bereitschaft bez  
Schritt als ne  
nicht an eine

der Wind, welch  
Worten, daß in  
ler läuft, als  
Solche Wagen  
Natur oder bei  
und in der Th  
daß der Wind d  
konst müßte ja  
mit in der nä  
Die Welle ab  
Wasser seinen  
jedem Stück H  
vogel sehen kan  
mende Atmosph  
Stoß oder Dru  
chen und zwing  
elliptische Wagn  
gen in ihren G  
Die Tiefe, b  
Wassertheilchen  
resfläche in inn  
sich herab erst  
bedeutend groß  
anahm. Sie  
regelmäßigen  
gewissen Höhe  
ober Sandbän

## Feuilleton.

### Nach Ecuador.

(Fortsetzung.)

In diesem Labyrinth von tausend wechselnden Formen ist das Studium der Wellen sehr schwierig; unzählige Menschen sind über den Ocean gefahren, ohne daß sie auf gewisse allgemeine Eigenschaften der Bewegung seiner Wassermassen aufmerksam geworden; eine Bewegung verdeckt die andere in einer Welle, daß beide unkenntlich werden und sich gleichsam in ein regelloses Chaos auflösen. Dem aufmerksamen Beobachter jedoch entgehen diese allgemeinen Eigenschaften nicht und ihm ist es klar, daß auch hier der Schöpfer seine festen Gesetze gegeben hat.

Die Höhe der Wogen hängt ab von der Tiefe und Ausdehnung der Wassermasse, welche der Einwirkung des Windes unterliegt, sowie von dessen größerer oder geringerer Beständigkeit, von dessen Richtung und von der Dauer und Gewalt seiner Thätigkeit. Im Ganzen

stand.

Stand der Neben-  
immer konstatiert der „Monis-  
die Neben in Frankreich  
werden, wenn sie nicht von  
nden, der Nebenlaus, dem  
ilz, der die Traubenfranz-  
em Hagel, zu leiden hätten.  
t sich bei dem nassen Wetter  
ordelais, wo es an einigen  
f die Hälfte zu reduzieren  
hwefelung erzeigte sich nur  
enem Wetter. Der Hagel  
sehr geschadet; aber in  
einem Bericht vom 23.  
einer Anzahl von Neben-  
bezeichnet und geschätzt  
77,500 berechnet wird, eine  
dem Blatte selbst auch zu  
mt.  
n zeigen sich an einzelnen  
re Krankheiten, wie Brand,  
Weinbeeren.

Mahon hat die uns letzte  
etreiben und ist am 28. Juli  
fen und von der Bevöl-  
sten Zurufen empfangen  
Begrüßungs-Ansprache des  
r Marshall:

Frieden zu erhalten, nach  
den der Konstitution an-  
innern der Ordnung aller  
dieselben nicht nur gegen  
eigenschaften, sondern auch  
ersuchungen zu beschützen  
das sie ihren Spaltungen  
m dem Radikalismus zu  
s Alle eine Gefahr bildet:  
mir als Ziel gesetzt; ich  
nderes.

Absichten mißdeutet, meine  
und davon gesprochen, daß  
ziehungen gefährdet, die  
und die Gewissensfreiheit  
so weit, von der Rückkehr  
alten Regimes, und ich  
heimlichen Einflusses zu spre-  
Priesterregiment nannte.

sich überstürzende Wände.  
bergehen. Die an's Schiff  
scheinen immer höher zu  
in offener See; und das  
cht die ganze Welle geht  
ge durch, ein Theil prallt  
an und staut sich in die  
an den Felsen der Küste.  
der Wogen erfolgt mit  
ch seine eigene Kaderkraft  
des Windes in den schwel-  
so eilig von den Wellen  
volten ihn nicht bloß ein-  
kten mehr als 4—5 Sekun-  
u seiner ganzen Länge nach  
läßt sich daraus ohne Mühe  
digkeit von etwa 30 Meter  
leiten, wie man es in den  
turlehre angegeben findet.  
übertrifft aber bei Weltem  
Winde, die, wenn sie schon  
10—12 Meter beträgt; nur  
Orkane steigern sie bis 30  
Meter. Wir müssen also  
schluß machen, daß die Wo-  
iel schneller voraneilen als

Das sind Verleumdungen, über welche der  
gesunde Sinn der Bevölkerung in Frankreich  
wie im Auslande bereits sein Urtheil gefällt  
hat; sie entmuthigen mich keinen Augenblick  
und werden mich nicht verhindern, meine Auf-  
gabe unter Mitwirkung der Männer zu voll-  
enden, die meiner Politik ihre Unterstützung ge-  
liehen haben werden.

Ich gebe mich dem Vertrauen hin, daß die  
Nation meinem Rufe entsprechen und durch die  
Wahl neuer Abgeordneter einen Konflikt been-  
digen wird, dessen Verlängerung nur ihre In-  
teressen schädigen und die friedliche Entwicklung  
ihrer Größe behindern könnte."

Auf die Ansprache des Handelsgerichts-Prä-  
sidenten erwiederte Marshall MacMahon, Frank-  
reich habe Alles gethan, daß der Orientkrieg  
lokalisiert werde; der Friede ist das erste Ziel  
der französischen Politik.

MacMahon spricht da mit Selbstbewußtsein  
und Kraft und zeigt, daß er ein großer Staats-  
mann ist, der mit klarem Blicke die Lage Frank-  
reichs übersehend und der entschlossen ist, es  
einer bessern Zukunft entgegenzuführen.

**Deutschland.** In Wetteu (Deutsch-  
land) kam ein 12jähriger Knabe, der einzige  
Sohn einer armen Wittve, elendiglich um's  
Leben. Derselbe führte eine Kuh auf die Weide  
und hatte sich das Leitseil um den Leib gebunden;  
plötzlich wird die Kuh scheu und rennt, den  
armen Knaben über Gestrüpp und Stein mit  
sich fort schleppend, davon. Als man das Thier  
endlich erhaschte, fand man den Knaben mit  
zerfchmettertem Kopfe als Leiche.

**Oesterreich.** Der Kaiserstaat an der Donau  
ist auf dem Punkte, aus seiner Neutralität  
herauszutreten und gegen Rußland das  
Schwert zu ziehen. Ein Telegramm aus Wien  
vom 30. Juli bringt uns eine Mittheilung der  
hochoffiziösen „Montagsrevue“, welche lautet:  
„Finanzminister de Pretis, Tisza und der un-  
garische Finanz-Minister Szell wurden hieher-  
berufen und nehmen mit Auersberg, Andrassy,  
Hoffmann und Bylandt an einem Ministerkon-  
seil Theil, welcher erwägen wird, ob nicht der Augen-  
blick gekommen sei, aus der bisherigen Passivität  
herauszutreten und durch eine wenigstens theil-  
weise Mobilisirung der Armee die militärische  
Bereitschaft herzustellen. Andrassy, welcher diesen  
Schritt als nothwendig erachtet, denkt dabei  
nicht an eine Aenderung der österreichischen

der Wind, welcher sich treibt, oder mit andern  
Worten, daß in diesem Falle der Wagen schnel-  
ler läuft, als die Pferde, welche ihn ziehen.  
Solche Wagen und Pferde weiß aber nur die  
Natur oder besser deren Schöpfer zu machen,  
und in der That ist die Vorstellung unrichtig,  
daß der Wind die Wellen als solche voranschleibt,  
sonst müßte ja wohl ihre ganze Wassermasse  
mit in der nämlichen Richtung sich bewegen.  
Die Welle aber geht voran, während das  
Wasser seinen Ort nicht verläßt, wie man an  
jedem Stück Holz oder an jedem Schwimm-  
vogel sehen kann. Der Wind oder die ström-  
mende Atmosphäre wirkt nur durch wiederholten  
Stoß oder Druck auf die einzelnen Wassertheil-  
chen und zwingt diese, in lothrechten Ebenen  
elliptische Bahnen zu machen, welche den Wo-  
gen in ihren Größenverhältnissen gleichkommen.  
Die Tiefe, bis zu welcher die Bewegung de-  
Wassertheilchen unterhalb der wogenden Meer-  
essfläche in immer mehr abnehmender Intensität  
sich herab erstreckt, hat man in der neuern Zeit  
bedeutend größer gefunden, als man früher  
annahm. Sie äußert sich in der Störung des  
regelmäßigen Wellenganges, wenn bis zu einer  
gewissen Höhe unter dem Wasserspiegel Klippen  
oder Sandbänke hinanstiegen. An der Bank

Politik, welche nur auf die Wahrung der In-  
teressen der Monarchie Bedacht nimmt. Die  
Anwesenheit Michat's in Wien hängt in keiner  
Weise mit den bevorstehenden Maßnahmen zu-  
sammen. Die österreichische Politik verhorrt  
Okkupationsgedanken, kann aber niemals zuge-  
ben, daß eine neue Ordnung der Dinge ohne  
ihr Hinzutreten oder gegen die von ihr geltend  
gemachten Interessen geschaffen werde."

Und weiter wird aus Wien gemeldet: Michat  
besuchte am Sonntag Nachmittag Andrassy und  
konferirte mit ihm; später erschien Andrassy im  
Hotel „Metropole“, den Besuch Michat's zu  
erwidern. Michat war indessen nach dem Be-  
suche bei Andrassy zu Aleks (dem türkischen  
Gesandten am kaiserlichen Hofe) gegangen, von  
dem er erst um 3 1/2 Uhr zurückkehrte.

Was bedeutet nun dieses Alles? Offenbar  
eine Schwankung der österreichischen Politik von  
Rußland ab zur Türkei und die Inausicht-  
nahme aktiven Eingreifens in die Ereignisse auf  
der Balkanhalbinsel. Hält man die türkenfreund-  
liche Demonstration in Pest, die unter dem  
Beifallssticken der Regierung stattfand, zusam-  
men mit der Entlassung des slavfreundlichen  
Militärgouverneurs in Kroatien, Mollinary  
und der Auszeichnung, mit der Michat Pascha  
vom Ministerpräsidenten Andrassy empfangen  
wurde, so sieht man, daß Oesterreich im Begriffe  
steht, eine antirussische Schwankung zu machen.  
Die Mobilisirung der österreichischen Armee und  
die Truppeneinschiffungen in England lassen  
auf das Vorhandensein einer österreich-englis-  
chen Allianz schließen, der die Kriegserklärung  
an Rußland auf dem Fuße folgen dürfte, falls  
Rußland den Forderungen Oesterreich-Ungarns  
und England nicht Rechnung trägt. Treten  
aber die beiden Mächte in Aktion gegen Ruß-  
land, so ist letzteres, sobald Oesterreich eine  
drohende Haltung in Siebenbürgen annimmt,  
gezwungen, über die Donau zu weichen, ähnlich  
wie vor dem Krimkriege. Welche weitere Kom-  
plikationen aus dem Heraustrreten Oesterreichs  
aus der Neutralität sich ergeben, läßt sich noch  
nicht absehen. Aller Augen sind in diesen Tagen  
auf Wien gerichtet.

— St. Pölten. Von hier wird gemeldet:  
„Unsere sonst so ruhige Stadt ist in der größten  
Aufregung. Gestern (26. d.) hatte die hiesige  
Garnison, 400 Mann stark, ein Manöver gegen  
die Kremsier Garnison. Um 6 Uhr früh rückten

von Neufundland äußern sich hemmend auf den  
Lauf der Wogen noch Felsen, deren Spitzen  
100 Meter unter der Oberfläche des Wassers  
liegen. Doch ist es wohl gestattet anzunehmen,  
daß die schwingende Bewegung der Wassertheil-  
chen selbst bei heftigster Erregung des Meeres,  
nicht über 200 Meter in die Tiefe hinabreicht.  
Dorthin begeben sich manche erschrockene Bewohner  
des Ozeans, wenn Orkane seinen Rücken peit-  
schen und seine Gewässer aufwühlen, und un-  
bekümmert um den grausen Kampf der Elemente  
erfreuen sie sich da unten in der Stille eines  
ruhigen Daseins.

Aber ich muß noch sagen, daß man zwei  
Klassen von Wellen zu unterscheiden hat. Die  
mächtigsten sind die Grundwellen, eigentlich  
sanft anschwellende Wasserhebungen von bede-  
tenden Dimensionen. Diese Grundwellen be-  
merkt man meistens nicht, denn sie sind von  
den viel kürzern Oberwellen, welche viel abgebro-  
chene Contouren besigen, überdeckt, und letztere  
hält mau meistens für die einzigen wahrhaften  
Wellen des Ozeans. Die Oberwellen selbst  
tragen wieder kleinere Wellen, die abermals  
bei lebhaftem Wind gekräuselt erscheinen. Die  
Grundwellen brauchen zu ihrem Entstehen ein  
weites, großes Meer, einen Ozean. Sie sind

die Jäger, um halb 9 Uhr die Mannschaft des  
Regiments Hess ab. Das Manöver dauerte  
bis 1 Uhr und ohne Rast mußte nach demselben  
nach Hause marschirt werden, 2 Stunden weit  
in einer Sonnenhöhe von 36 Grad Réaumur,  
mit Saak und Pack, 45 Pfund Gewicht. In-  
folge dieser Ueberanstrengung blieben gestern  
drei Mann todt, darunter Führer Jungnis  
vom Regiment Hess, drei Mann starben in der  
Nacht, siebenzehn Mann liegen noch in dem  
Spital, an deren Aufkommen gezweifelt wird.  
Gegen hundert Mann blieben auf der Straße  
liegen, vor Ermattung nicht mehr weiter konnten  
und von denen erst allmählig Einzelne sich er-  
holten. Bürgermeister und Reichstagsabgeord-  
nete Dr. Esner wendete sich telegraphisch an  
das Generalkommando wegen Absage des auf  
heute neuerlich angeordneten größern Manövers  
und heute früh langte diese Absage auch tele-  
graphisch ein. Der Kommandirende General  
Pinnert ist in Folge dessen heute früh nach  
Wien gereist.

**England.** In England wurden  
drei Mörder, ein Schotte und ein Irländer  
zum Tod verurtheilt. Der Richter gestattete  
den Verbrechern die Wahl des Baumes, an  
welchem sie gehangen werden wollen. Der Eng-  
länder wählte einen Eichenbaum und der Schotte  
eine Eiche. Well, Pat, woran willst Du auf-  
gehängt werden? frug der Richter den Ir-  
länder. — An einem Stachelbeerstrauch. — O!  
sagte der Richter, ein Stachelbeerstrauch ist nicht  
stark genug. — Macht nichts! Ich werde warten  
bis der Strauch stark genug ist.

**Vom Kriegsschauplatz.**

Der „Neuen Fr. Presse“ wird aus Bukarest  
vom 30. Juli telegraphirt: Der russische Ge-  
neralstab leitet die Konzentration sämtlicher  
Korps an der Jantra ein. Großfürst Nikolaus  
ist mit seinem Stabe in Bjela eingetroffen.  
General Gurko hat seine vorgeschobenen Posi-  
tionen aufgegeben und befestigt sich in den  
Balkanpässen. Die vierte rumänische Division  
vollzieht gegenwärtig ihren Uebergang über die  
Donau nach Nikolais und wird in Turn-  
Magurelli und Flamunda durch neue Truppen  
ersetzt. Vorgestern sind hier 60 Waggon mit  
russischen Verwundeten eingetroffen.

die Frucht eines lange in derselben Richtung  
wehenden allgemeinen Windes und pflanzen  
sich auf Hunderte von Meilen fort. Daher die  
gewaltige Brandung an den Küsten des Ozeans  
auch in ganz windstillen Zeiten. Die Ober-  
wellen entstehen durch weniger verbreitete und  
lokale Winde. Die Grundwellen und Ober-  
wellen ziehen selten in der nämlichen Rich-  
tung; die gekreuzte Richtung ist die gewöhnliche.  
Hieraus erklären sich die Unregelmäßigkeiten  
in der Welleneinbildung. Die Wellen erschei-  
nen oft ganz krumm und im Winkel umgebogen,  
überall nämlich, wo eine Ueberwelle mit der  
Abdachung einer Grundwelle in schiefer Richtung  
zusammentrifft. Kleine Schiffe gewahren die  
Grundwellen gar nicht; sie werden nur auf-  
und abgehoben, ohne daß sie bewegten sonder-  
lich in's Schwanken gerathen; nur die Ober-  
welle bringt sie aus dem Gleichgewicht oder  
stürzt sich auf's Verdeck. Sehr große Schiffe  
dagegen, wie das unserige nehmen keine Notiz  
von den Oberwellen und schwanken nur in Folge  
der Grundwellen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Depesche aus Konstantinopel von heute Mitternacht meldet einen entscheidenden Sieg Osman Paschas. Die Russen sollen vollständig geschlagen, 8,000 (?) getödtet, 16,000 (?) verwundet worden sein. Die Türken erbeuteten eine große Menge von Waffen und Munition.

Die türkischen Verluste sind angeblich gering, weil sie sich stets in Defensiv befanden. Ein Ort der Schlacht wird nicht angegeben.

Die Montenegriner, welche letzten Donnerstag Nikitsch angriffen, wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Bei Siltstria wurden die Russen neuerdings zurückgewiesen.

### Kanton Freiburg.

In seiner Sitzung vom 27. Juli hat der Staatsrath des Kantons Freiburg die Eröffnung der allgemeinen Jagd auf den 1. September nächsthin und den Schluß derselben auf den 15. November festgesetzt.

Die Kollekte für die Hagelbeschädigten, welche im Kanton Genf gemacht worden, hat die schöne Summe von 15,500 Fr. 60 Ct. abgeworfen, welche zwischen dem Kanton Waadt und Freiburg vertheilt wird.

Die Festhütte der schweiz. landwirthschaftlichen Ausstellung in Freiburg soll durch elektromagnetisches Licht, das durch zwei hydraulische Motoren erzeugt wird, beleuchtet werden. Die Ausstellungskommission hat beschlossen, die künstlichen Düngerforten zur Ausstellung nicht zuzulassen.

Proye. Der Stationschef von Echelles (Leitern) ist vom Bezirksgericht des Proyebezirks zu acht Tagen Kerker, 50 Fr. Buße und solidarisch mit der Westschweiz. Eisenbahngesellschaft zu 7,000 Fr. Entschädigung an die Frau, welche vor nicht langer Zeit beim Bahnhof in Leitern verunglückt und verstümmelt worden ist, und zu den Kosten verurtheilt worden.

### Landwirthschaftliche Ausstellung in Freiburg.

Laut Beschluß des Ausstellungskomite's ist die Frist zur Einschreibung der zur Ausstellung bestimmten Thiere und Gegenstände bis auf den 15. laufenden August verlängert worden.

Als Kommissär zur Aufnahme der Anmeldungen ist für den Senebezirk Hr. M. Verischy in Valliswyl bestellt. Zur Bequemlichkeit des Publikums befindet sich dieser Kommissär jeden Samstag, von 9 bis 2 Uhr in der Wirthschaft Perler, bei Schmieden, zu Freiburg.

Wie wir vernehmen, sind schon eine ordentliche Anzahl Anmeldungen gemacht, man vermist aber noch Vieles und besonders aus dem obern Theile uners Bezirks. Es wäre wünschenswerth, wenn die Herren Schmiede, Wagner Sattler, die unentbehrlichsten Gewerbsleute des Landwirthes, sich vertreten lassen würden.

Den Gönnern dieser Ausstellung, den Wohlthätern der Landwirthschaft und den Personen, welche gesinnt sind, die Ausstellung an einem beliebigen Tage öfters, oder Gruppenweise an verschiedenen Tagen in ihrem ganzen Inhalte zu sehen, diene zur Kenntniß, daß bei jedem Kommissär Einschreibungslisten vorhanden sind, und daß alle diejenigen, welche eine Gabe von wenigstens 5 Fr. verabreichen, eine persönliche

Eintrittskarte, für die ganze Zeit der Ausstellung geltend, erhalten.

Als Gaben sind uns bereits bekannt:

1. Der Bienewirthverein des Rt. Bern Fr. 50
2. Der Verein deutscher Bienewirthe im Senebezirk „ 50
3. Der landw. Lokalverein Düringen „ 30

## Gänseköpfen

Sonntag, den 5. August, in der Pinten-Wirthschaft Frohmatt bei Freiburg, wozu freundlichst einladet,

(131) Blaser Nikolaus, Wirth.

## Zum Verkaufen.

Ein schönes Heimwesen in der Gemeinde Alterswyl gelegen, enthaltend 7 Zucharten Matt- und Ackerland, nebst 12 Zucharten Flußwald. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (132)

**EISEN BRAVAIS**  
(DIALYSIRTES EISEN BRAVAIS)

Flüssiges Eisen in concentrirten Tropfen.

**DAS EINZIGE WELCHES VON JEDER SAURE FREI IST.**

Geruch- und geschmacklos  
Seine Anwendung beschränkt nach Ausspruch  
• aller medizinischen Autoritäten Frankreichs  
• und Europa's jede Hartleibigkeit, Diarrhoe,  
• Erschlaffungen des Magens etc.; ferner  
• schwächt es niemals die Zähne.

**ALLEIN ADAPTIRT IN ALLEN HOSPITALERN.**  
HEILT GRÜNDELICH:  
BLUTMANGEL, BLEICHUCRT, KRAFTLOSIGKEIT, ERSCHÖPFUNG,  
WEISSER FLUSS, SCHWACHE DER KINDER, &  
es ist das beste Mittel der eisenhaltigen Medicamente  
da ein Flacon reicht für ein Vi. hat vortheil  
R. BRAVAIS & Co., Rue de Valenciennes, 11, in den meisten Apotheken  
(Vermehrung des Eisens im Blut) zu erhalten auf die obenstehende farbige  
marke und Unterschrift. Franco-Zusendung der Brochure.




## Ehre und Freischießen

in Garmiswyl,

Sonntag, den 5., Montag, den 6. und Dienstag, den 7. August 1877  
gegeben von der Schützengesellschaft

## Garmiswyl-Düringen

im Betrage von über 1,000 Franken.

Es ladet die Schützen und Schützenfreunde zu zahlreichem Besuche ergebenst ein (133)  
Das Komite.

## Großer Sieg der Wissenschaft!

Endlich ist es gelungen, die bisher unheilbare Krankheit:

## Epilepsie — Fallsucht — Krämpfe

durch ein allseitig bewährtes, naturgemäßes Heilverfahren radikal für das ganze Leben hindurch zu heilen. —

Alle derart Leidende mögen sich mit dem größten Vertrauen unter Angabe des Alters und Dauer des Leidens schriftlich wenden an

(134)

C. W. Zelle  
Berlin, Oranienstraße 33.

## Germania

Lebensversicherungs-Gesellschaft in Stettin  
Zentralbureau für die Schweiz in Zürich.

Versicherungsbestand Ende Juni 1877	Fr. 272,294,734
Garantiefonds:	
Gründungskapital	Fr. 11,250,000
Reservefonds Ende 1876	34,055,321
Für Sterbefälle bis Ende 1876 bezahlt	34,220,556
Jahres-Einnahmen an Prämien und Zinsen	10,538,924

Die mit Gewinn-Anteil Versicherten treten schon nach zwei Jahren in den Genuß der Dividenden und haben in keinem Falle Nachzahlungen zu leisten.

Zur Ertheilung von Prospekten und zum Abschluß von Versicherungen sind die Unterzeichneten, sowie deren Unteragenten bereit.

Freiburg, im Juli 1877.  
(130)

Die Haupt-Agentur:  
Gendre und Fissoud.

Dreizehnte

F

Freiburg

Jährlich  
Halbjährlich  
Warteljährlich

Ein

Der „Bern  
folgendes Leben  
Kulturkämpfer  
eines der noch  
des Hrn. Reich  
Bern. Diese  
Freiburgern  
niedergelassen  
Wir werden n

Unter den  
genwärtigen  
auch ein Pre  
Voten“, de  
entgegen sah  
verschiedenen  
darauf folg  
Im Febru  
ner-Voten“ e  
Kreisen der h  
in ihren tugen  
„Handels-Cou  
liche Entrüß  
desselben laut  
Gerichtshofes  
unmöglichen  
Polizei aufge  
ungewöhnlich  
gehört glückl  
Alt-Oberrich  
einer der Wä  
schule, bezog  
auf seine hob  
in unbegriff  
einer Preßkla  
schen Freund  
bereitete, daß  
sinnigen Par  
aller Welt au  
In den leg  
denn doch ver  
Wir hätten d  
nicht mehr ge  
Stoff geboten  
Winkel der  
hinein zu zün  
Vorvor jedo  
hat er wieder  
der es verdie  
gangen zu w